Buchbesprechungen

Rudolf Virchow, *Medizin und Naturwissenschaft. 2 Reden 1845*. Einführung von W. Scheler. Akademie-Verlag, Berlin DDR 1986. 80 Seiten.

Dies sind 2 Reden, die der 24jährige Virchow bei Jubiläumsfeiern der Pepinière in Berlin 1845 gehalten hat, in Faksimile, und Transkription (20 Seiten), von Werner Scheler kompetent eingeleitet und hübsch gebunden. Sie waren noch nie vollständig veröffentlicht. Ihr Inhalt wird ersichtlich aus den Titeln: «Das Bedürfnis und die Möglichkeit einer Medizin, vom mechanischen Standpunkt nachgewiesen an Beispielen. Die Therapie der Blutungen. Das entzündliche Blut. Die Säuerdyskrasie» und «Die Notwendigkeit einer Bearbeitung der Medizin vom mechanischen Standpunkt, erläutert durch das Beispiel der Venenentzündung». Vieles, was Virchow in den nächsten 56 Jahren schreiben sollte, ist hier in Andeutungen vorweggenommen, inklusive die Zellulärpathologie. Vieles war natürlich ziemlich bald danach veraltet, denn es ist ja auch ein Spiegel medizinischen Wissens und Unwissens von 1845. – Interessant für den Historiker ist eine Geschichte der Phlebitis, wie sie Virchow 1845 sah. Erwin H. Ackerknecht

Karl Kuhn, *80 Jahre Institute für Geschichte der Medizin in Deutschland (BRD und DDR), Österreich und der Schweiz*. Selbstverlag, Blieskastel 1986, 273 Seiten.

Das vorliegende Werk bringt zuerst einen Überblick über die Vorgeschichte und den gegenwärtigen Stand von 23 Universitätsinstituten im deutschen Sprachgebiet, die geschaffen wurden, seit Karl Sudhoff am 1.4.1906 das erste derartige Institut in Leipzig eröffnete. Die Beschreibungen sind etwa zwei Seiten lang und alphabetisch geordnet (von Aachen bis Zürich). Es folgt eine Darstellung von 23 außeruniversitären, zum Teil recht wertvollen Instituten und Museen sowie den deutschen Fachgesellschaften. Ein dritter Teil führt die Schriftenreihen der verschiedenen Institute und die einschlägigen Zeitschriften, Bibliographien und Festschriften auf.

Dies ist ein mit großem Fleiß verfaßtes, wertvolles Nachschlagewerk, das stilistisch allerdings den Charme eines Kurs- oder Adreßbuchs hat. Eine analytische Geschichte des Fachs ist es nicht. Eine solche ist schon durch die alphabetische Struktur verunmöglicht. Auch ist es außerordentlich uneinheitlich, da es großen Teils auf Informationen von Institutsdirektoren und